

Soziale Kompetenzen, Schulsozialarbeit und Umstrukturierung der Lehrerbildung

Wissen ist nicht gleich Bildung und Schule darf nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung sein. Die Kompetenzen um die Wissensvermittlung herum sind nicht weniger wichtig als diese selbst. Schule muss, in den Augen des Landeschülerbeirats, den Anspruch eines ganzheitlichen Bildungsbegriffes haben. Die Erziehung junger Menschen hin zu eigenständigen, gesellschaftsfähigen Menschen und kritischen Bürgern, muss das erklärte Ziel sein.

Soziale und methodischen Kompetenzen stärken

Während frühere Lehrpläne hauptsächlich auswiesen, was zu unterrichten ist, schreiben die neuen Bildungspläne vor, welche Kompetenzen die Kinder und Jugendlichen erwerben müssen.

Vermittlung von sozialen und methodischen Kompetenzen, sollte wie in den Bildungsplänen gefordert, fächerübergreifend stattfinden. Jedoch müssen unter den Fachbereichen klare Absprachen getroffen werden, wo welche Kompetenzen oder Methoden vermittelt werden. Ohne diese Absprachen werden wichtige Kompetenzen nur teilweise oder gar nicht vermittelt. Die Erweiterung und Aktualisierung von alternativen didaktischen Methoden und neuen neurologischen Erkenntnissen sollten hierbei berücksichtigt werden. Mit neuen didaktischen Methoden, das heißt zum Beispiel mit Einbindung von Planspielen, einer neuen Diskussionskultur, Lernen mit Medien und Rollenspielen sollte der Unterricht weiter ausgebaut werden - weg von einem Unterricht, der nur vom Lehrer an der Tafel bestimmt wird, hin zu einem Unterricht an dem Schüler selbst aktiv mitgestalten können. In diesem Kontext sollte eine positive Gruppendynamik gefördert werden sowie Potentiale der Schülerinnen und Schüler früh erkannt und gezielt in den Lernprozess mit eingebunden werden.

Neben der fachübergreifenden Unterrichtung dieser Kompetenzen, fordert der Landeschülerbeirat die Einführung des Pflichtfaches „Medien und Kommunikation“ (siehe LSBR: „Die Möglichkeit der Medien“). Dieses Fach ermöglicht es, den Fokus auf die Methodik und auf das Zusammenleben zu legen und dies ohne Druck eines sachbezogenen Unterrichtsthemas zu

betrachten.

Methodische Kompetenzen wie zum Beispiel systematisches Erarbeiten von Texten und Textanalyse sowie Lernen lernen, was zum Beispiel Lernpläne erstellen und Zeitmanagement beinhaltet, sind in den neuen Bildungsplänen zwar enthalten. Jedoch werden diese nur teilweise umgesetzt und sollten durch Kompetenzen wie Argumentationsführung und Rhetorik sowie zum Beispiel Speed Reading und Gedächtnistraining ergänzt werden. Interkulturelle Austauschmöglichkeiten, Teamfähigkeit sowie das Vertrauen und das Einschätzen in Form von Feedback stärken soziale Kompetenzen und sind daher für alle von essentieller Bedeutung. Auch der karitative Gedanke, Toleranz und Zivilcourage sollten in der Schule in den Vordergrund gestellt und vermittelt werden.

Schulsozialarbeiter

Schule als angstfreier Raum sowie kleine Lerngruppen, ohne unnötigen Leistungsdruck gehören zu den Voraussetzungen eines angenehmen Schul- und Lernklima.

Daraus lassen sich die wesentlichen Aufgaben der Schulsozialarbeit ableiten. Nach Auffassung des Landesschülerbeirats wären dies die allgemeine Verbesserung des Schulklimas, Intervenieren bei Problemen innerhalb von Klassen und Konfliktmanagement, Hilfestellung für Schüler mit Problemen in der Familie oder Schule, Vermittlung an Beratungsstellen außerhalb der Schule, Entlastung und Unterstützung der Lehrer bei pädagogischen Herausforderungen.

Wichtig um diesen Aufgaben und den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden und die Probleme zu lösen, ist die Umsetzung eines einheitlichen landesweiten Qualitätskonzepts für Schulsozialarbeit. Hierbei sind die Vernetzung mit lokalen Akteuren sowie die Akzeptanz durch Schulleitung, Lehrer und Schüler wichtig. Ebenso sollte die Arbeit der Schulsozialarbeiter durch gute Betreuungsschlüssel erleichtert werden. Auch muss ihre Ausbildung eine hohe Qualifikation in pädagogischer, konfliktlösender und menschlich-sozialer Kompetenz beinhalten.

Umstrukturierung der Lehrerausbildung

Die oben geforderten Kompetenzen müssen natürlich auch vermittelt werden können. Dazu braucht es gute Lehrerausbildung und mehr Weiterbildung. Auch im Bereich Pädagogik besteht erheblicher Nachbesserungsbedarf an deutschen Hochschulen. Es muss ein besseres Gleichgewicht zwischen Fachlichem und Pädagogik gefunden werden. So wäre eine Reformierung der Lehrerausbildung hin zu einem, an das Bachelor-Master-System angelehnten, Studium sinnvoll. Darunter ist zu verstehen, dass angehende Lehrer zuerst einen Bachelorabschluss in der gewünschten Fachrichtung anstreben. Im Anschluss folgt eine Praxisphase, in der sie an die Schulen gehen. Mit diesem Abschluss und den Praktikumserfahrungen können die Lehrerkandidaten sich dann entscheiden, ob sie weiterhin den Lehrerberuf anstreben oder ob sie doch in die freie Wirtschaft gehen, was sie mit diesem Abschluss problemlos könnten. So haben diejenigen, die sich gegen das Lehrersein entscheiden, eine Möglichkeit ohne einen Knick in der Bildungsbiographie einen anderen Beruf zu ergreifen. Entscheiden sie sich für den Lehrerberuf, so setzen sie auf ihren Bachelorabschluss in der jeweiligen Fachrichtung einen Masterabschluss in „Lehrer“ was Pädagogik, Psychologie, fachspezifische Didaktik und Kommunikation beinhaltet.

Des Weiteren sieht der Landesschülerbeirat eine Angleichung der Bezüge zwischen den einzelnen Schularten als sinnvoll an, so dass der Grundschullehrerberuf wieder an Attraktivität gewinnt, da gerade in dieser frühen Phase des Lernens qualifizierte Lehrkräfte sehr wichtig sind, abgesehen davon, dass nach der Meinung des Landesschülerbeirats die Arbeit eines Hauptschullehrers nicht einfacher ist als die des Gymnasiallehrers. In Bezug auf die Grundschulen kann damit auch dem Mangel an männlichen Pädagogen entgegen gewirkt werden.

Wir leben in einer globalisierten Welt und einer multikulturellen Gesellschaft. Deswegen ist es wichtig, dass die Lehrerausbildung auch Fragen der Interkulturalität berücksichtigt und ganzheitliche Konzepte der Integration bietet, damit Lehrer mit diesen Problemen vor Ort nicht allein gelassen werden. Gleiches gilt für inklusives Lernen.

Eine erfolgreiche Lehrerausbildung zielt auf den oben genannten Bildungsbegriff ab. Die reine

Wissensvermittlung lehrt weder das Denken noch das soziale Zusammenleben. Schule muss es schaffen, Schülerinnen und Schüler ganzheitlich bilden.